Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 9 (1936)

Heft: 11

Artikel: Gedanken zur Gebirgs-Ausrüstung

Autor: Brem

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-516341

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

November 1936 IX. Jahrgang Nr. 11

DER FOURIER

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. FOURIERVERBANDES

Gedanken zur Gebirgs-Ausrüstung

von Oblt. Brem, Q. M. Geb. Sch. Bat. 6

In einem imponierenden Masse hat das Schweizervolk die Mittel zur Verstärkung unserer Landesverteidigung zur Verfügung gestellt. Rund 100 Millionen Franken verbleiben dem Bundesrat über das Notwendigste hinaus als wertvolle Reserve. Es wird nicht an Begehren und Anregungen fehlen, wie diese Mittel zu verbrauchen seien. Auch wir haben solche Wünsche und wollen sie rechtzeitig anmelden.

Mechanisierung und Motorisierung mögen noch so raffiniert ausgebaut und ausgenützt werden, irgendwo ist es doch aus mit ihrer Leistungsfähigkeit, und dann sind es nur noch die Wesen aus Fleisch und Blut, die den Krieg machen. Für unser Gebirgsland gilt das ganz besonders. Auf verhältnismässig bescheidenen Höhen schon beginnen die Saumpfade, die nur noch das Pferd durchlassen. Wenig weiter oben muss auch der Vierbeiner kapitulieren und die steinigen Pfade, die Geröllhalden und Schneefelder, die Felsen und Gletscher der alleinigen Herrschaft des Menschen überlassen. Und das ist gut so !

Wie einschneidend diese Verhältnisse den Nachschub beeinflussen, hat sich im letzten W. K. unseres Bat. anschaulich gezeigt. Obschon der Kalender Ende Juni und damit den Beginn der Hochsommerzeit ankündigte, war es der aussergewöhnlichen Schneeverhältnisse wegen nicht möglich, mit den Saumtieren (von den Fourgons und Karren ganz zu schweigen) von der Gotthardstrasse abzukommen. Wir hatten daher ausgiebig Gelegenheit, für den Nachschub Träger-Kolonnen einzusetzen. Insbesondere musste unserer in den Baracken der Lucendro-Alp (2198 m) untergebrachten II. Kp. alles, was sie an Material, Munition, Verpflegung und Post benötigte, von einem bestimmten Ort aus durch Träger zugeführt werden. Drei Transportstaffeln waren zu ihrer täglichen Versorgung nötig : eine Gebirgsfourgon- und eine Saumtier-Staffel, die im Pendelverkehr je die Hälfte der mit Pferden begehbaren Wegstrecke abfuhren. Vom Saumtrain gingen die Lasten an die dritte Transportstaffel über, die Träger.

Im Durchschnitt musste die II. Kp. einen Zug täglich allein für diesen Träger-Dienst einstellen. Das ist nichts Ausserordentliches, wenn man in der Kriegsliteratur liest, dass an der österreichisch-italienischen Gebirgsfront schon im Stellungsbereich auf jeden Kämpfer mindestens ein Mann für den Versorgungsdienst entfallen ist. Es ist klar, dass dieser enorme Mannschaftsbedarf nicht allein aus den Truppen der rückwärtigen Dienste, aus Hilfsdienstpflichtigen, vielleicht auch aus Kriegsgefangenen rekrutiert werden kann. Jeder Kommandant

muss vielmehr mit einer erheblichen Beanspruchung auch der Fronttruppe für den Nachschub rechnen, selbst dann, wenn mechanische Hilfsmittel wie Seilbahnen, Stollengänge usw. zur Verfügung stehen oder, um ganz modern zu denken, wenn die Versorgung zeitweise durch Abwerfen aus Flugzeugen erfolgen kann.

Machen wir uns also eine Pflicht daraus, unsere Gebirgstruppe für den Trägerdienst gut auszurüsten. Wir haben in dieser Beziehung in unserem W. K. nicht durchwegs Erfreuliches erlebt. Einem Geb. Bat. sind insgesamt 65 Tragreffe zugeteilt. Schon diese Zahl ist unzulänglich und leider noch mehr die Eignung. Die untere Polsterung sitzt zu hoch und drückt damit auf's Kreuz statt auf die Hüften. Anderseits ist der Tragbogen des Reffes zu wenig hoch oben montiert, weshalb die Last zu tief nach unten zu liegen kommt. Wir hatten Gelegenheit, neben unsern eigenen Reffen eine Anzahl Pionier-Reffe zu verwenden, die bedeutend besser konstruiert sind und dem Mann auch dadurch nützen, dass er unten seine Wolldecke einrollen kann. Als ich mit ein paar biederen Säumern die Reffe ausprobierte, wurden uns auch nicht-ordonnanzmässige Holzreffe nach Art der Aelpler-Reffe gezeigt, mit denen unsere Sennen ihre manchmal erstaunlichen Lasten beinahe auf Kopfeshöhe tragen. Am liebsten würde ich halt ein solches Holzreff nehmen, meinte einer unserer wackeren Säumer.

Auf solche „Volksstimmen“ sollte man mehr hören. Täte man es und würde man vor allem auch mehr darauf schauen, mit welcher Ausrüstung die Sportler Höchstleistungen erzielen, so hätten wir wahrscheinlich schon längst keine engen Uniformröcke mit hohem Kragen mehr. Auch keinen Tornister besässen wir, sondern einen tiefgründigen Rucksack, in den sich ordentlich was verstauen lässt. Wie sollen wir sonst im Krieg dem Mann nebst der Munition, dem Schanzzeug, der Wolldecke, dem Kochholz, dem Bergstock und vielleicht dem Seil noch die drei oder besser vier Tages-Portionen Verpflegung aufladen, die er an einer im heissen Gefecht stehenden Front oder beim Bezug exponierter Stellungen unbedingt braucht? In solchen Lagen wird ein täglicher Verpflegungsnachschub ausserordentlich erschwert, wenn nicht überhaupt unmöglich sein. Der Mann bleibt also zum guten Teil auf sich selber angewiesen.

Das haben auch wir in unseren kurzen Manövern erfahren müssen. Nur allzubald befanden sich einzelne Züge, Gruppen und Patrouillen, aber auch ganze Kompagnien in Stellungen, die mit Kochkistentieren unerreichbar waren. An ein Hinauftragen der schweren 25 litrigen Kochkisten, die gefüllt gut 50 kg. wiegen, war nicht zu denken. Ein günstiger Umstand ermöglichte uns, im Bat. Stab ein aus Spielleuten und überzähligen Säumern gebildetes Trägerdetachement mit 15-litrigen Kochkisten zur Ueberbringung von warmer Verpflegung (Suppe und Tee) an exponierte Truppen einzusetzen. Aber auch diese kleineren Kochkisten wiegen gefüllt immer noch gegen 40 kg., eine für den Durchschnittsträger übergrosse Last. Dennoch böte die teilweise Ersetzung der jetzigen 25 Liter-Kochkisten durch 15-litrige der Gebirgstruppe erhebliche Vorteile. Wir wissen, dass die italienischen Alpini-Regimenter ausschliesslich mit diesen kleineren Kochkisten ausgerüstet sind (Hptm. Abt im „Fourier“ No. 12/1935). Und

in der aufschlussreichen Schrift „Intendanzdienst im Gebirgskriege“ des österreichischen Generalintendanten Glingenbrunner lesen wir, dass die Truppen in den Höhenstellungen in erheblichem Masse kleine Kochkisten, Kessel und Feldroste anforderten, um ihre Kochbedürfnisse selber zu befriedigen. Das erinnert an die einfache aber zweckmässige Ausrüstung von Pfadfinder-Trupps und Wandervogel-Gruppen, die mit ihren schwarzgeräucherten Kochkesseln hinausziehen.

Der Träger-Dienst, so hart er in unserm W. K. war, zeigte doch auch manch heitere Note. Beispielsweise als 2 Mann sich freiwillig zum „Hinaufbugsieren“ eines 80 kg. schweren Weinfasses meldeten und um den gewiss bescheidenen Preis von je einem Liter Gratiswein bis zum Ziel durchhielten. Dank der wakkeren Träger musste die Lucendro-Kp. keine Entbehrungen erleiden. Im Vorkurs stand selbst grüner Salat auf ihrem Menü! Versuche mit Schlitten zeigten nur dann ein befriedigendes Ergebnis, wenn es abwärts ging. Zum Hinaufschaffen von Transportschlitten an steilen Hängen dürften Drahtseilwinden unentbehrlich sein.

In fast allen Kpen. wurde wenigstens einmal in der Gamelle abgekocht, wobei die Suppenkonserven gute Dienste leisteten und sich vor allem zeigte, wie wichtig es ist, viel Zucker auf sich zu haben. Auch Schokolade und Speck als Träger von Fett und Kohlenhydraten sind wichtige Nahrungsmittel des auf sich angewiesenen Mannes, ferner Dörrobst. Die Frühstücks-Portion erwarten wir mit Sehnsucht. Brennholz brauchte es unheimlich viel. Die 3 bis 5 Scheiter, die der Mann auf sich trug, reichten knapp zum einmaligen Abkochen. Der Krieg würde auch hier vieles umgestalten: an der Front müsste zum Kochen und Heizen statt Holz vielfach Holzkohle verwendet werden, um sich nicht durch Rauch beim Gegner unliebsam bemerkbar zu machen. Beim Abkochen mit der Gamelle war übrigens der Lmg.-Wechsellauf ein praktischer Träger für die Einzelkochgeschirre. Vorzüglich mundete eine mit geöffnetem Deckel in der Feuersglut gebratene Fleischkonserve (Hochgebirgs-Grill !).

Nochmals Gemüseportionsvergütung

von Fourier Ad. Kopp, Geb. Inf. Kp. II/129, Luzern

Vormerkung der Redaktion: Es freut uns, dass uns der Artikel von Fourier Hammer in der letzten Nummer unserer Zeitschrift und unser Nachwort dazu einige Zuschriften gebracht hat, sowie einen ausführlichen, die ganze Frage scharf beleuchtenden Artikel, den wir nachstehend gerne veröffentlichen. Der in No. 10 enthaltene Artikel erschien uns etwas einseitig; mit einem bewusst ebenso einseitigen, den gegenteiligen Standpunkt vertretenden Nachwort wollten wir unsere Kameraden von den Gebirgstruppen zur Diskussion herausfordern. Dies ist uns geglückt.— Indessen möchten wir hier nochmals ausdrücklich erwähnen, dass auch wir für gewisse Dienste eine Erhöhung der Gemüseportion neben den wiederholt angeführten Vergünstigungen nicht als unberechtigt finden.

In der letzten Nummer unseres Organs legt Fourier Hammer vom Stab Geb. I. Bat. 42 ein Wort ein zur Erlangung höherer Gemüseportionsvergütungen bei Gebirgsdiensten. Die Redaktion hat dem Artikel ein Nachwort gewidmet und darin mit verschiedenen Gegenargumenten die Berechtigung als nicht voll